

Da es Pflicht eines jeden seinem König und Vaterlande treu ergebenen Ungarn ist, dahin zu wirken, daß die Krönung Sr. Majestät unseres regierenden Königs baldmöglichst vollzogen werde, diese jedoch nur auf Grundlage eines landtätig ausgearbeiteten Krönungsdiploms vor sich gehen kann, so verpflichte ich mich, zur Ermöglichung der Abhaltung eines in seinen Erfolgen ersprießlichen Landtages mittelst Wort, Schrift und That unter folgenden Bedingungen und Voraussetzungen mitzuwirken: 1. Daß von der Regierung die principielle Verwirklichungstheorie in Bezug auf Ungarn nicht geltend gemacht werde, 2. Daß die Integrität des Königreichs Ungarn nicht angetastet werde, die Bestimmung jedoch der staatsrechtlichen Stellung Siebenbürgens, sowie auch Croatens und Slavoniens zu Ungarn, spätern landtätigen Verhandlungen bis dahin vorbehalten bleibe, wo jene Ungarns zu der Gesamtmonarchie festgesetzt sein wird. Unter den obigen Voraussetzungen verpflichte ich mich durch das Bezwecken günstiger Landtagewahlen, und eventuell auf dem Landtage selbst dahin zu wirken, daß ein Landtag erzielt werde, auf welchem in Anticoronational-Artikeln die Differenz über die Gesetze des Jahres 1848 beseitigt, und insbesondere bei dieser Revision die staatsrechtlichen Fragen mit Rücksicht auf die den übrigen Erbländern allernächst verlebene Verfassung derart festgesetzt werden, daß die äußere Politik, die Militär-, Finanz- und Handelsangelegenheiten, welche alle die Wohlfahrt und den Bestand der Gesamtmonarchie begründen, gemeinsam behandelt werden, und unter einheitlicher Leitung fortan gestellt verbleiben. Zu diesem Zwecke verpflichte ich mich, allen hiervon differirenden und insbesondere allen revolutionären Bestrebungen entgegenzuwirken, hingegen zur Durchführung des beabsichtigten Zweckes so viel geeignete Mitarbeiter als möglich gegen Ausstellung einer gleichlautenden Erklärung zu gewinnen. Zu allem diesem verpflichte ich mich durch Ehrenwort an Eidesstelle.

Die Instruction, nach der bei Verbreitung des Reserves und Förderung des Planes vorgegangen werden soll, ist die folgende:

Zur Unterschrift dürfen vermehrt nur Leute von Geist, Muth, Ehrlichkeit und vor Allem von Verlässlichkeit zugezogen werden, welche Verbindungen und Ueberredungsgabe besitzen. Leute, welche auf den Landtagen oder in den Comitataten schon besonders hervorragende Rollen gespielt haben, sind zu meiden, da sie aus Furcht, eine untergeordnetere Rolle spielen zu müssen, sich dazu kaum herbeilassen dürften, und es sich eben darum handelt, frische unparteiische Elemente in Action zu bringen, und Leute verschiedener Schattirung, die sich jetzt trotz verwandter Gesinnung aufeinander, oder sich wenigstens nicht kennen, zu demselben Ziele zu einigen; ferner um sie gelegentlich der Wahlen und am Landtage vor der Verführung flokelvoller Redner zu bewahren. Mit Leuten von zweifelhafter Gesinnung darf gar kein Versuch gemacht werden, sie zu gewinnen, indem selbst der Verdacht, daß Unterschriften gesammelt, dahin führen würde, daß die regierungsfreundlichen Parteien dieselben Mittel anwenden würden, sich neu zu organisiren und auszudehnen. Selbst mit ganz

verläßlich und geeignet scheinenden Leuten muß ein systematischer Vorgang beobachtet werden, welcher folgender zu sein hat:

1. Besprechung der Nothwendigkeit auf einem Landtage die 1848er Gesetze zu revidiren und zwar mit Vermeidung der Principienfragen.
2. Die Nothwendigkeit, bei dieser Revision die staatsrechtlichen Fragen derart festzustellen, daß mit Rücksicht auf die den Erbländern verlebene Verfassung die vier Hauptgegenstände gemeinsam behandelt und unter einheitlicher Leitung verbleiben.
3. Die Nothwendigkeit, eine Partei zu haben, welche den guten Ausgang eines Landtages sichert, und die Voraussetzung, daß die Regierung keinen Landtag einberufen werde, bis eine solche Partei nicht existirt.
4. Die Nothwendigkeit, diese Partei zu discipliniren und an eine bestimmte Richtung zu binden, und zwar durch gegenseitige schriftliche Verpflichtung, da viele sonst unsehbar auf Umwege gerathen würden.
5. Klagen über Mangel an Muth bei vielen Leuten, eine derlei Verpflichtung einzugehen und eine bereits eingegangene verschwiegen zu halten.
6. Die Bedingnisse 1 und 2 können bei obwaltenden Scrupeln wann immer auf geeignete Art zur Verhütung in Aussicht gestellt oder aber als feinerzeitige Agitationsmittel dargestellt werden.

Erst nachdem alles Obige durch den Betreffenden freiwillig mit Ehrenwort nach und nach zugesagt wurde, kann der Text der Erklärung als gegenseitige Parteiverpflichtung, jenen aber, welchen es Verhütung gewährt, als von mir gutgeheißen, mitgetheilt werden, und es wird jeder einzelne Angeworbene ein abgehandes Exemplar zu unterfertigen haben, welches an mich einzuliefern ist. Character und Wohnung sind der Unterschrift beizufügen. Zur weiteren Awerdung sind geeignete Mitglieder zu diesem Behufe mit Exemplaren zu versehen. Schließlich sind die Angeworbenen darüber aufzuklären, daß die H.-h.-haltung dieser Vereinigung so lange beabsichtigt wird, bis eine angemessene Verbreitung über das ganze Land es gestattet wird, die Bildung dieser Regierungspartei ohne weiteren Rückhalt offenkundig zu betreiben.

Wien, 13. Juni. (Orig. Corr.) Die Deputation der kaiserlichen Nationaluniversität wurde zwar bereits von dem Ministerpräsidenten Erzherzog Rainer und dem Staatsminister v. Schmerling empfangen, hat jedoch bei Sr. Majestät dem Kaiser bisher noch keine Audienz gehabt. Die Repräsentation der Universität wurde mittlerweile durch das Gubernium der siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien übermittelt, nichtsdestoweniger dürfte die Entscheidung in dieser Angelegenheit noch einige Zeit auf sich warten lassen, da wie ich vernehme, zuerst das Votum des einzuberufenden siebenbürgischen Landtages eingeholt werden wird. Auch in den „Anmerkungen“, mit welchen das siebenbürgische Gubernium die Universitäts-Adresse einbegleitete, wird die Ansicht ausgesprochen, daß

die Nationaluniversität mit den in der Adresse enthaltenen Anträgen ihre Competenz überschritten habe und daß die Verhandlung ähnlicher staatsrechtlicher Fragen nur dem gesetzlichen Organe des Landes, nämlich dem siebenbürgischen Landtage zukomme.

Die Herren Graf und Falk, die Dienstag den 10. d. M. ihre Strafe hätten antreten sollen, befinden sich vorläufig noch auf freiem Fuße. Herr Dr. Falk hat seinem Gesuche um Revision des Processess und um einen Strafausschub auch ein ärztliches Zeugniß beigelegt und wird zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit eine Paderise unternehmen, — nota bene wenn, woran doch nicht zu zweifeln ist, die betreffende Behörde das ärztliche Zeugniß berücksichtigen und den Strafausschub bewilligen wird. Auch Herr Graf hat, wie ich Ihnen bereits berichtet, um einen Strafausschub angefragt und ist die Entscheidung auf die beiderseitigen Gesuche bis heute noch nicht herabgelangt. Die Notiz mehrerer Wiener Blätter, daß Herr Graf bereits seine Strafe angetreten hat, ist daher nach dem Vorausgeschickten unrichtig.

Seit einigen Tagen weilen hier in Wien sechs Doctoren der Rechte, nämlich Israeliten, aus Ungarn, die eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser ansuchen, um die Bewilligung zur Ausübung der Advocatur in Ungarn zu erhalten. Einer dieser Herren, Dr. jur. Barraich hat bereits vor Monaten in derselben Angelegenheit bei Sr. Majestät dem Kaiser Audienz gehabt, und wie mir aus verlässlicher Quelle wissen, geruhte Sr. Majestät damals dem Petenten die Versicherung zu geben, daß, wenn der Gewährung des Gesuches kein anderes Hinderniß im Wege steht, als daß er Jude ist, so könne der Petent auf die günstigste Erledigung der Sache rechnen. Der Umstand jedoch, daß sich die oben erwähnten sechs Herren in dieser Angelegenheit abermals hier befinden, scheint darauf hinzuweisen, daß die Sache bisher noch in der Schwebe ist, und wäre es nur zu wünschen, wenn dieselbe recht bald eine dem Zeitgeiste und der Humanität entsprechende Erledigung finden würde.

Preßproceß der „Narodny Listy.“

(Fortsetzung)

Prag, 12. Juni. Heute eröffnete der Vorsitzende dem Dr. Gregor, daß der Zeuge Halk nicht einvernommen werden kann, weil er sich nicht in Prag befindet, worauf Dr. Gregor von dessen Einvernahme abstand.

Der Herr Staatsanwalt legte hierauf die Probennummern der „Nar. Listy“ vom 4., 6. und 9. April d. J. als augenscheinliche Belege vor, daß Dr. Gregor nicht immer in bianco unterfertigt habe, weil die Unterschriften wirklich vorhanden sind. Dr. Gregor erklärte, er finde es kleinlich, erkannte aber die Unterschriften als seine an.

Die hierauf folgende Verteidigung des Dr. Gregor gegen die Anklage des Herrn Staatsraths Marsch beginnt mit der Bitte, die ursprüngliche Skizze des Herrn Staatsraths vorzulesen. Dr. Gregor unternahm es sodann, die gegen

Geniellon.

Die Koketterie im Gewächsbereich.

Nicht bloß kleine Kinder lieben es, die tausendberlei Formen des Gewächsbereiches zu deuten und zu vergleichen, auch große Kinder — und die dürfen wir alle einmal sein — finden ein angenehmes Spiel darin, Ähnlichkeiten aufzufinden zwischen den Menschen und den Gestalten und Beziehungen der Natur. Verborgene Ähnlichkeiten aufzusuchen ist ja das Weizen und Thun des Witzes, und indem wir uns jetzt mit Vorbedacht dazu anschicken, so könnten wir — denn die Erinnerung und die Einbildungskraft meiner pflanzenkundigen Leser wird mir bald beistehen — in den Verdacht kommen, als legten wir uns eitel einen geistigen Vorzug bei, den man in der Regel nur Anderen nachzuräumen pflegt. Niemand wagt es, von sich selbst zu sagen, daß er eine wichtige Bemerkung gemacht habe, während er eine richtige sogar mit Eifer als sein Eigenthum geltend macht. Dieser Zug von Bescheidenheit hat seinen guten Grund. Der Witz rechnet auf Belohnung des beifälligen Verständnisses, und Belohnungen fordern wir nicht; der richtige Beweis aber fordert das zustimmende Verständniß als sein Recht.

Indem wir uns mit den Koketten des Gewächsbereichs unterhalten wollen, lassen wir es dahin gestellt, ob der Franzose, der Erfinder und uranfängliche Inhaber der Koketterie, das Wort von eoq oder eoqus ableitete, und dabei entweder an den sich spreizenden Haushahn oder an die gleibende Schale denkt. Beide Ableitungen würden nicht unbedeutend sein.

Koketterie, die wir jetzt lediglich als Gefallsucht durch äußeren Puz auffassen — ohne natürlich dabei die armen Geschöpfe der Absichtlichkeit zu beschuldigen — kommt der Natur der Sache nach mehr bei den Pflanzen als bei den Thieren vor. Das Wesen der Koketterie beruht in dem Streben, die Aufmerksamkeit Anderer durch Anwendung auffallender Mittel auf sich zu lenken. Dies ist um so schwieriger, je mehr man dabei in einen engen Kreis dieser Mittel gebannt ist. Dies ist bei den, mehr als die Thiere einen gleichgearteten Formkreis bildenden Pflanzen der Fall. Die verschiedenen Thierclassen sind von einander und die einzelnen Classen wieder in ihren inneren Abtheilungen meist so sehr von einander abweichend gestaltet, daß es ihnen leicht wird, sich neben einander geltend zu machen. Wenn wir jetzt von den niederen Pflanzen absehen, so sind sie mit wenigen Ausnahmen auf die vier Glieder: Wurzel, Stengel, Blatt und Blüthe beschränkt, und wenn auch die Natur in ihrer unersticklichen Gedankenfülle vermochte, über diese vier Thema's unendlich viel Variationen zu componiren, so erreicht sie doch dabei nicht entfernt das, was sie im Thierreich leistet.

Wo aber in den inneren Gliederungen des Thierreichs ähnliches Gebundensein an einen schlichten Formgedanken vorkommt, da stellt sich auch das Ringen nach Geltung bei den angehörigen Formen ein, das Ringen,

welches wir eben jetzt mehr im Scherz als im Ernst ein Kokettiren nennen. Die schlichten Gestalten der Schmetterlinge greifen in das Reich der Farben, um sich neben einander geltend zu machen. Ähnliches thun die so äußerst schwer zu classificirenden Vögel, begnügen sich aber nicht mit den Farben, sondern werden zu wahren Vorbildern für unsere Federschmücker, oder besser noch zu echten Koketten, indem sie sich oft einen Kopfpuz schaffen, der den unserer Damen an Genialität weit hinter sich läßt. Doch wir wollten ja von den Pflanzen-Koketten sprechen, die offenbar schlimmer daran sind, sich Beachtung zu erringen, da sie lediglich auf die Blüthe beschränkt sind, auf das Gesicht, auf das in der Luft sich wiegende Köpfchen.

Es geht ihnen also gerade so wie unseren Modedamen. Stoff und Schnitt des Kleides hat jede mit allen oder wenigstens mit vielen übrigen gemein. Kaum Färbungen können sich des Vorzuges erfreuen, durch einzigen und alleinigen Besitz eines kostbaren Stoffes zu glänzen. Das Haupt ist also auch den Damen der Träger aller jener unveräußerlichen Zeichen, welche der Welt zurufen: seht, das bin Ich! Darum ist, beiläufig sei es gesagt, die Modistin ein unendlich edleres Wesen als der Schneider, denn sie individualisirt die Dame, während der geschickteste Schneider sie vor dem persönlichen Verschwinden im Weltall der Mode doch nicht zu retten vermag.

Die Koketten par excellences unter den Pflanzen liefert die Familie der Orchideen oder, um sie mit dem allgemein angenommenen deutschen Wissenschaftsnamen zu benennen, der Knabenkräuter; obgleich, wie mir meine schönen Leserinnen bald zugehen werden, der Name Mädchen- oder vielleicht sogar Damenkräuter besser angewendet sein würde. Der Name Knabenkräuter stammt aus der hieherden guten alten Zeit, wo „dem Reinen noch Alles rein war.“

Zierlich und genial, frappant, ja bizarr in ihren Formen, glänzen die Blüthen dieser Pflanzen oft in den reinsten Farben und spenden die süßesten Düfte; — aber ob es Blumen sind oder märchenhafte Vögel oder brasilianische Insecten — denn manche wären groß genug dazu — das kann auf den ersten Blick bei einigen wohl die Frage sein. Hat man aber dann doch bald die Blüthenform erkannt, so sieht man sich daran vergeblich nach den vier vorchriftsmäßigen Blüthenbestandtheilen um. Man findet meist keinen rechten Kelch, keine Staubgefäße, kein Pistill; nur Blätter, welche man ihrer Form und Farbe nach für Blumenblätter, zu halten nicht umhin kann, und zwar einer und derselben Blüthe von zwei bis drei verschiednen Formen; und was für Formen! Aber schön, abenteuerlich schön muß man sie finden.

Pakt das nicht Alles auch auf den Kopfpuz unserer Modedamen? Suchen wir an den herrschenden Damenhüten nicht auch vergeblich nach den vorchriftsmäßigen zwei Bestandtheilen des Schirmes und des Kopfes? Sehen nicht auch sie zuweilen allen anderen Dingen ähnlicher als einem Hute? Glänzen nicht auch sie oft in den reinsten Farben, sind von zierlichen, genialen, frappanten, ja bizarrten Formen? Und endlich, wenn wir in ihnen die Hutmatur doch herausgefunden haben —

müssen wir nicht auch sie schön, abenteuerlich schön finden?

Wenn schon unsere einheimischen Orchideen nicht ohne Reize sind, so werden sie doch himmelweit von denen der Tropenländer übertroffen, wie man sich in den Orchideenhäusern unserer botanischen Gärten überzeugen kann. Viele Orchideen der heißen Himmelsstriche sind sich ihrer Schönheit bewußt und mögen ihre Licht nicht unter der Schffel stellen, denn sie steigen auf die Bäume und wiegen ihre zuweilen ellenslang herabhängenden Blüthenstränke mit den prachtvollen Blümen in dem magischen Hellbunkel des Urwaldes. Es mag ein unbeschreiblich schöner Anblick sein, die alten Stämme des Urwaldes mit den duftenden Blumenstränken der Orchideen geschmückt zu sehen, theils an zarten dünnen, reich verzweigten Stielen, die flatternden Schmetterlingen gleichenden Blüthen im Luftzuge schaukelnd, theils dieselben auf der Spitze straff aufrechter Stiele tragend. Wie Luftgeister schlüpfen sie nur den Thau der warmen feuchten Luft, denn die alte, sich zerfetzende Rinde dient ihnen nur als Stützpunkt auf ihrem lustigen Throne, und lange, oft blendend weiße, peitschenförmige Luftwurzeln hängen frei herab, um den Wasserdampf aufzusaugen. Es ist daher der schwierigste und kostspieligste Theil unserer Treibhausgärtner, es den zarten Geschöpfen behaglich zu machen. Licht, Wärme und Feuchtigkeit der sie umgebenden Luft kann man ihnen wohl gewähren, aber an der nothwendigen Erneuerung der Luft, die ja in unserem Himmelsstrich nur eine den Tropenländern so kalte sein kann — daran scheitert oft die Mühe des Gärtners.

Einige dieser eiteln Pflanzen geben uns die Vanilla, Vanilla aromatica und planifolia. Die Vanillaepflanzen wachsen im tropischen America, wo überhaupt die meisten und schönsten Orchideen heimisch sind. Die Zahl der bekannten Arten übersteigt 2000.

Alle diese Pflanzen tragen eben nur in ihren Blüthen die unterscheidenden Merkmale, und es wäre schier eine Unmöglichkeit, sie nach den Blättern zu unterscheiden. Aber wie erfindungsreich hat sich dafür auch eben in der Gestaltung der Blüthen die Natur gezeigt! Die ausschweifendste Phantasie fühlt sich hier überboten. Oft sieht man sich unwillkürlich zu Vergleichen hingeführt, oft aber auch staunt man verblüfft die unvergleichlich sonderbaren Bildungen an. Bei einigen der ausgetählten Blüthenformen werden wir unwillkürlich an Frauen-Kopfpuz erinnert. Wer denkt nicht bei der Blüthe des Uropedium Lindenii an bänderreiche Hauben. Sind nicht Oncidium Kramerianum und Odontoglossum Hallii wahre Carraturen überpuzter Koketten? Was aber soll man von der abenteuerlichen, in der Natur sieben Zoll langen Blüthe Stanhopea Haselowiana denken?

Kurz, wir werden nicht unrecht thun, wenn wir die Orchideen die „Koketten“ des Pflanzenreichs nennen, aber Koketten, die wir lieben müssen, denn ihre Blumenfülle, von welcher Manche träumen, ist sich dabei keiner Schuld bewußt.

ihm gerichtete einzelne...
suchte die...
Marsch...
Reich...
sein, weil...
und Uagl...
hier um...
dann in...
denen di...
hergeleite...
sich au...
iom ein...
den will...
Sprache...
genommen...
bewiesen...
hatte ja...
ausgegebe...
tigkeit an...
organisir...
Gesetze...
Gewerb...
auszubild...
Diarist...
nicht von...
das ist vo...
worden.
Pr...
mäßigen.
Dr...
Gemeinde...
des Herr...
denstehen...
Utheile...
nicht bei...
lichen We...
herrühren...
galt. Be...
seine Ein...
für die G...
Dankearte...
fahren, a...
hinreich...
stigm...
Wanne g...
nicht unt...
ist und...
den, es k...
sein, weil...
aber mein...
die gre...
der Doffe...
Hier...

Ita...
wurde ih...
ran. W...
Vemühen...
drängen...
Liebe gän...
Seine M...
Gewalt d...
halten...
alles, wo...
das Dri...
w rde. I...
frunde P...
sche Pres...
um einen...
den kein...
sucht we...
jahrehei...
die vorzu...
Nachwelt...
Llamoffe...
leuten...
sien Klü...
das Ver...
und zu...
Franz H...
sich heute...
vue und...
Breites...
zwischen...
lungen...
und sich...
Erzieh...
keine G...
und selb...
Einheit...
nicht neu...
Schwier...
Wo...
aus: ...
die Tru...
passiren...
Die M...
eine b...
Public...
Wiste n...
ist dag...
Di...
Rom an...
Aufrech...
ben Pat...
Medi...
rin, in...
bei öffent...
weltliche...
wenigen...
italienis...
sich eine...
Z...

er Adresse enthaltenen
ten habe und daß die
der Fragen nur dem
lich dem siebenbürgi-

die Dienstag den
eten sollen, befinden
Herr Dr. Falk hat
cessus und um einen
beugnis beigelegt und
fene Gesundheit eine
ne wenn, woran doch
Behörde das ärzt-
den Strafausschub be-
t, wie ich Ihnen be-
ut, wie ich Ihnen be-
gen Gesuche bis heute
iz mehrerer Wiener
ine Strafe angetreten
kten unrichtig.

in Wien sechs Doc-
ten, aus Ungarn, die
Kaiser ansuchen, um
Advocatur in Ungarn
Dr. jur. Barach
ben Angelegenheit bei
gehabt, und wie wir
die St. Majestät da-
zu geben, daß wenn
anderes Hinderniß im
könne der Petent auf
rechnen. Der Um-
wähnten sechs Herren
hier befinden, scheint
bisher noch in der
ähnlich, wenn dieelbe
er Humanität entpre-

odny Listy."

ete der Vorjende
Falk nicht einvernom-
in Prag blüde, wor-
ne abhand.

gte hierauf die Probe-
b. und 9. April d. J.
Dr. Greger nicht im-
weil die Unterschriften
ger erklärte, er finde
erschriften als seine an-
gung des Dr. Greger
raths Maresch beginnt
e des Herrn Schulra-
m es sodann, die gegen

abenteuerlich schön

en Archiven nicht ohne
melweit von denen der
sich in den Archiven
überzeugen kann.
striehe sind sich ihrer
Nicht nicht unter den
die Wäme und wie-
abhängenden Blüthen-
men in dem magischen
mag ein unbefährlich
ame des Urwaldes mit
Archiven geschmückt
reich verzweigten Sten-
gleichenden Blüthen
selben auf der Spitze
Die Lustgeister schlür-
feuchten Luft, denn
ihnen nur als Stütz-
und lange, oft blendend
hängen frei herab, um
s ist daher der schwie-
er Treibhausgärtneri-
ch zu machen. Nicht,
umgebenden Luft kann
an der notwendigen
anferem Himmelsstrie-
te sein kann — daran

geben uns die Vanilla,
Die Vanillepflanzen
überhaupt die meisten
nd. Die Zahl der be-

en nur in ihren Blü-
de, und es wäre schier
Blättern zu unterschä-
t sich dafür auch eben
Natur gezeigt! Die
hier überboten. Ist
Vergleichungen hinge-
erblüht die unergleich-
Bei einigen der ausge-
wir unwillkürlich an
nkt nicht bei der Blüthe
reiche Hauben. Sind
und Odontoglossum
ter Kofetten? Was
tischen, in der Natur
anhopea Haselowiana

thun, wenn wir die
grenzreich nennen aber
dann ihre Blumenstiele,
sich dabei keiner Schuld

gerichtete Anklage zu entkräften. Er hob zu dem Ende
einzelne Stellen, die ihm wichtiger schienen, hervor, und
suchte durch verschiedene Belege zu beweisen, daß Herr
Maresch wirklich germanisirt habe. — In dem iacriminirten
Artikel könne von Verhöhnung des Anklägers keine Rede
sein, weil der Ausdruck: „der Schulrath Maresch war Plage
und Anglied der Böhmen“ nicht lächerlich sei, es handle sich
hier um den Beweis der Wahrheit. (Dr. Greger führt so-
dann in längerer Rede eine Unzahl von Facten auf, aus
denen die Germanisirungssucht des Schulrathes Maresch
hergeleitet wird, und fährt dann fort:) Wenn Herr Maresch
sich auf seine slavische Abstammung beruft, so hatte sich an
sein ein Sprichwort erfüllt, welches ich gar nicht ausspre-
chen will. Herr Maresch hat, trotzdem er der böhmischen
Sprache nicht mächtig ist, die böhmische Schulrathesstelle an-
genommen. Er hat nirgends ein organisatorisches Talent
bewiesen und seine Wirksamkeit war bloß eine negative; er
hatte ja selbst gegen die vom — Unterrichtsminister Thun
ausgegebenen Schulvorschriften gehandelt. Die seiner Thä-
tigkeit anvertrauten Realschulen sind nach einer Schablone
organisiert und in Pijel hat er die böhmische Sprache den
Besetzen zumider aus der Realschule ausgeschlossen. Den
Gemeindevorständen hat er niemals Gelegenheit gegeben, sich
auszubilden, und so geschah es, daß die Realschüler zu
Duzanten herangezogen wurden. Der Herr Schulrath ist
nicht von Auctoren geläufigt, außer er wäre von sich selbst,
das ist von seiner Böswilligkeit oder Ignoranz geläufigt
worden.

Präz.: Ich ersuche Herrn Dr. Greger sich zu
mässigen.

Dr. Greger zählt hierauf Thatsachen auf und führt
Gemeinden und Personen an, welche mit der Wirksamkeit
des Herrn Schulrathes nicht zufrieden waren und gegen
dieselben protestirt haben. Wenn dieser aber einige günstige
Ueberteile für sich anführen könne, so wäre denselben kein Ge-
wicht beizulegen, weil sie im Widerspruch mit der öffent-
lichen Meinung stehen und aus der Zeit des Absolutismus
herühren, wo die Auctorität des Herrn Maresch noch etwas
galt. Bei uns hat er keine Freunde, kein Vertrauen. Für
seine Einführung der barmherzigen Schwestern in Böhmen,
für die Errichtung der Mästerhauptschule möge er anderswo
Dankbarkeit suchen. Ich könnte noch viele Thatsachen an-
führen, aber es widert mich an. Der Herr Schulrath hatte
hinreichend bewiesen, daß er dem böhmischen Element un-
günstig gestimmt ist, und er hatte sich ja selbst einem geehrten
Mann gegenüber geäußert, daß er das böhmische Element
nicht unterstützen will und wird. Eine ganze Generation
ist und durch seine schulrathliche Wirksamkeit entfremdet wor-
den, es kann hier demnach von keiner Verhöhnung die Rede
sein, weil es eine sehr traurige Geschichte ist. Wenn er
aber meint, daß ihm die Böhmen dankbar sein sollen, so ist
es die größte Ironie und ich überlasse das Urtheil darüber
der Öffentlichkeit.

Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen.
(Fortsetzung folgt.)

U s l a n d.

Italien. Als Cardinal Morlot nach Rom ging,
wurde ihm ein besonderer Auftrag vom Hofe der Tuile-
rien. Wie man in Paris jetzt erfährt, ist es der Cardinal
Vermögen, in seinen Salons, in denen sich die Prälaten
drängen, jedem, der es hören will, zu betheuern, „man
lbe gänzlich im Irrthum über des Kaisers Intentionen.
Seine Majestät sei vollständig entschlossen, die weltliche
Gewalt des Papstes auf unbegrenzte Zeit aufrecht zu er-
halten.“ Auch von anderer Seite wird berichtet, daß
alles, was vom Kaiser vorläufig erwartet werden dürfte,
das Dringen auf Franz II. Entsefernung von Rom sein
wde. Um aber die Schuld des Nichtsthuns bequem auf
fremde Schultern schieben zu können, muß die napoloni-
sche Presse plöglich wieder die große Trommel rühren,
um einen europäischen Congress zusammenzubringen, an
den kein Mensch glaubt, weil derselbe, auch wenn er ver-
sacht werden sollte, nur noch greller die gänzliche Ver-
fahrenheit der jüdenopäischen Politik darthun würde, für
die vorzugsweise der Kaiser Napoleon von der Mit- und
Nachwelt wird verantwortlich gemacht werden. Welch eine
Utomodie scharfendlicher Widersprüche bietet seit den Lava-
letischen Schlüssel-Händeln im Orient bis zu der jün-
sten Rückkehr dieses Diplomaten nach der ewigen Stadt
das Verhalten der französischen Diplomatie zu der Pforte
und zu Montenegro, zu dem Könige von Italien und zu
Franz II., und zu Rom! Die „Independance belge“ gibt
sich heute die undankbare Mühe, in ihrer politischen Re-
vue und in ihrer pariser Correspondenz ein Lauges und
Breites über Congress-Lust und über die Verhandlungen
zwischen Wien und Paris zu schwärzen; diese Verhand-
lungen sollen „weiter vorgerückt sein, als man glaubt“
und sich vorzugsweise darum drehen, „daß Oesterreich dem
Erzherzogen der italienischen Regierung auf dem Congress
eine Einpache entgegen sehe.“ — Venedig soll für frei
und selbstständig erklärt und nicht in den italienischen
Einheitsstaat einverleibt werden, — ein Plan, der zwar
nicht neu, aber heute so wenig wie vor einem Jahre die
Schwierigkeit der Situation heben würde.

Man schreibt der „Unita italiana“ von Cagliari
aus: „Gestern, bei Gelegenheit der Statustfeier, brachten
die Truppen, während der Gouverneur sie die Reoue
passiren ließ, ein sechsmaliges Hoch auf Garibaldi aus.
Die Musik spielte die Garibaldi-Hymne. Abends fand
eine bedeutsame Demonstration im Theater statt. Das
Publicum brach in lautes Hoch auf Garibaldi aus, dessen
Wüste man im Foyer des Theaters an die Stelle der bis
jetzt dagewesenen Wüste Bonaparte's setzte.“

Die „Opinion national“ meldet: „Während die in
Rom anwesenden Prälaten eine Adresse zu Gunsten der
Aufrechterhaltung der weltlichen Gewalt unterzeichnen, ha-
ben Vater Passaglia und Abbé Riata, Redacteurs des
„Mediatore“, eines liberal-religiösen Journals von Tur-
in ihrem Blatte eine Adresse im italienischen Sinne
veröffentlicht, um den Papst zur Berichtigung auf die
weltliche Gewalt zu veranlassen. Diese Adresse war in
wenigen Tagen mit 8500 Unterschriften, nämlich dem
italienischen Clerus angehörend, bedeckt. Außer dem hat
sich eine Anzahl Bischöfe und Großwürdenträger der Kirche

vorbehalten, sie zuletzt zu unterzeichnen, um der Demon-
stration ein desto größeres Gewicht zu verleihen. Vater
Passaglia hat zu dem Document eine in lateinischer Sprache
geschriebene Einleitung gemacht, in welcher er den Beweis
zu führen sucht, daß dem Papstthum zur Rettung der rö-
mischen Kirche kein anderes Mittel übrig bleibe, als auf
die weltliche Gewalt, der Quelle aller seiner Uebel, zu
verzichten.“

Aus Mailand, 9. Juni wird der „Trient Jg.“
geschrieben: „Zwischen Garibaldi und der Actionspartei
oder besser gesagt dem Directorium, welches Mazzini zur
Leitung der revolutionären Bewegung hier eingesetzt ist,
es gestern zu Erklärungen gekommen, in Folge deren ein
Bruch oder wenigstens eine große Spannung zwischen
beiden eingetreten ist. Die Sache verhält sich folgender-
maßen. Gestern Nachmittags traf Garibaldi in Folge
einer telegraphischen Aufforderung Rattazzi's im strengsten
Incognito hier ein und begab sich sogleich in den Gouver-
nementspalast, in welchem er von einem vertraulichen
Secretär Rattazzi's empfangen wurde, mit dem er sich
beinahe zwei Stunden unterhielt. In seine Wohnung
zurückgekehrt, ließ er drei der vertrautesten Agenten Mazzi-
ni's, welche zwar nominell nicht zum sogenannten demo-
cratischen Clubb, der bekanntlich seine Inspirationen von
Mazzini erhält, gehören, aber factisch als die wahren
Leiter desselben bezeichnet werden können, zu sich bitten
und erklärte ihnen, es seien ihm von der Regierung
Victor Emanuels so treffende Ueberzeugungsgründe bei-
gebracht worden, daß die idmische Frage nur im diplo-
matischen Wege gelöst werden könne, die Verzeierung Ven-
etiens aber auf längere Zeit vertagt werden müsse, daß er
sich genöthigt gesehen habe, sich mit seinem Ehrenworte
zu verpflichten, nichts zu unternehmen, was die Pläne
und Combinationen der Regierung stören könnte, und
daß er daher entschlossen sei, nach beendeter Badoeur nach
Caprera zurückzukehren, mit der festen Ueberzeugung, daß
die Geschichte Italiens reifen und nie in einem günstigeren
Stadium sich befinden haben als eben jetzt. Er bat sie,
Mazzini hiervon zu benachrichtigen und ihn in seinem
Namen zu beschwören, jede die Geschichte Italiens com-
promittirende Bewegung zu unterlassen und überzeugt zu
sein, daß nur ein einiges brüderliches Zusammenwirken
aller Parteien die Unabhängigkeit Italiens garantiren
könne. Victor Emanuel verdiene, daß man ihm vertraue,
und es wäre ein Verbrechen, ihn in seiner heiligen Arbeit
nicht nur nicht zu unterstützen, sondern ihm die Aus-
führung derselben durch unpatriotische Opposition zu er-
schweren.

Natürlich verlangten die Agenten Mazzini's, daß
Garibaldi ihnen die Thatsachen mittheile, welche seine
Handlungsweise erklären, da sie nach diesen ihr Urtheil
fällen und ihr Benehmen regeln müßten, indem sie es
offen aussprächen, daß sie der Regierung Victor Ema-
nuels gar kein Vertrauen schenken und befürchten, daß
sich Garibaldi durch schöne Worte habe dupiren las-
sen. Nur wenn Garibaldi ihnen alle die Aufschlüsse
gegeben, die er selbst von der Regierung empfangen,
könnten sie die Sache in Erwägung ziehen und ihr
ferneres Benehmen regeln. Garibaldi erklärte ihnen, daß
er durch sein Wort gebunden sei, sich der feinsten Anbeu-
tung zu enthalten, da durch das Beträumwerden aller
patriotischen Pläne vereitelt werden können, daß er aber
mit seiner Ehre, mit seinem Patriotismus für die Pläne
der Regierung und deren Aufrichtigkeit einstehe. Die Agenten
Mazzini's begnügten sich jedoch mit dieser Erklärung nicht,
es gab einen sehr heftigen Austritt und man trennte sich
beiderseits sehr unzufrieden und in sehr erhitzter feindlicher
Stimmung.“

Frankreich. Es war in den letzten Tagen viel von
der Geneigtheit Russlands zur Anerkennung des Königreichs
Italien die Rede, welche man dem Einflusse des Kaisers der
Franzosen zuschrieb. Der „Köln. Ztg.“ wird nun über die-
sen Gegenstand Folgendes berichtet:

„Ich hatte Ihnen geschrieben, daß der Kaiser Napoleon
noch der unglücklichen Affaire von Brescia und Bergamo an
den Kaiser von Rußland geschrieben habe, um für Italien
ein gutes Wort einzulegen. Der Kaiser machte die energische
Haltung des Cabinettes Rattazi zu Gunsten der Aufrecht-
haltung des Friedens von Europa geltend. Die Antwort
auf dieses Schreiben ist vor einigen Tagen in Paris ange-
kommen und glänzend ausgefallen. Fürst Gortschakow hat
zugleich im Namen seiner Regierung sich ausgesprochen.
Er erklärte, daß das russische Cabinet mit Vergnügen das
feste Benehmen der italienischen Regierung wahrgenommen,
und es hoffe, daß dieses Benehmen fortan die Regel bilden
werde. Oesterreichs Regierung werde mit Vergnügen die Ge-
legenheit ergreifen, Frankreich zu beweisen, welches Gewicht
es auf dessen Rathschläge lege, und es wolle daher thun,
was dieses verlange. Doch glaube ich zu wissen, daß auch
gewisse Bedingungen dabei ausgesprochen wurden. Rußland
verlangt, daß kein Pole in die ungarische Pevion aufgenom-
men (es ist keiner in derselben) und daß die in Italien (in
Napoli) gegründete polnische Militärschule aufgelöst werde.
Napoleon III. billigt dieses Verlangen, und das Turiner
Cabinet wird demselben willfahren. Preußen ist, wie Herr
v. Bismark-Schönhausen versichert, sehr günstig gestimmt,
wird aber nicht die Initiative ergreifen, sondern dem Bei-
spiele Russlands folgen. Der genannte preussische Diplomat
soll in Paris einen sehr guten Eindruck gemacht haben.“

Paris, 10. Juni. Die Depesche aus New-York,
welche eine Niederlage der Franzosen ganz in der Nähe von
Mexico meldet, findet hier wenig Glauben. Die Freunde wie
die Gegner der mexicanischen Intervention können und wol-
len es nicht zugeben, daß ein französisches Corps von einer
an Zahl kaum überlegenen Schar Mexicaner in die Flucht
geschlagen worden. Man setzt diese Nachricht deshalb mehr
auf Rechnung der üblen Stimmung der Yankee's und erin-
nert sich dabei einer ähnlichen Depesche bei Beginn der Ex-
pedition, der zufolge die Spanier von den Mexicanern auf
Haupt geschlagen worden sein sollten, wie sich später her-
ausstellte, als noch kein Flintenschuß von beiden Seiten ab-
gefeuert worden war. Dessen ungeachtet war die Börse durch
diese Post etwas afficirt.

Der kaiserliche Hof hat sich heute Nachmittag um 3
Uhr nach Fontainebleau begeben. Zwei Schwadronen der

Hundertgarben, 128 Mann, befinden sich seit Samstag in der
kaiserlichen Residenz. Die kaiserliche Escorte nach dem Poo-
ner Bahnhofs bestand aus Garde-Cuirassieren. Während des
Aufenthaltes des Kaisers in Fontainebleau wird dort jede
Woche ein Ministerrath stattfinden. Die Garnison von Fon-
tainebleau besteht aus einem Bataillon Garde-Veltigiere. —
Die sterblichen Ueberreste des Königs Louis, Bräuer Napo-
leon's I. und Vater Napoleon's III., werden von Clerenz
nach Paris gebracht und in den Invaliden provisorisch bei-
gesetzt worden. Später sollen Napoleon I. und seine beiden
Brüder nach St. Denis gebracht werden.

N e u e s t e s.

Peft, 14. Juni. Nachrichten, welche aus Wien
hier eingetroffen sind, melden, daß der ungarische
Hofkanzler Graf Forgách nächsten Donnerstag
auf die Daxer von zehn Tagen in das Neograder
Comitat sich begibt. Gleichzeitig spricht man von
neuen Ausgleichsversuchen, sowie auch, daß der un-
garische Landtag vor dem siebenbürgischen einberufen
werden soll. —
(Aus dem Abendblatte wiederholt.)

Magusa, 13. Juni. In der letzten Schlacht bei
Ostrog verloren die Türken an Todten 900, an Verwun-
deten 179. Ueber den Verlust der Montenegroer weiß
man nichts Bestimmtes. Man sagt, er betrage 300 bis
400 Mann.

Paris, 12. Juni. Das Journal „Esprit public“
veröffentlicht Folgendes: Versigny ist nach London gegan-
gen um dem Cabinet von London die Privatansichten des
Kaisers darzulegen, um zu einer Lösung in America zu
gelangen.

Dasselbe Blatt meldet, der Papst habe officiell in
Paris wissen lassen, er werde auf keinerlei Vorschlag
hören, welcher darnach strebt, die weltliche Macht zu mo-
dificiren.

Paris, 13. Juni. Der heutige „Moniteur“ mel-
det: Der Prinz von Wales hat den gestrigen Tag in
Fontainebleau zugebracht.

In St. Nazaire gestern aus Veracruz eingelangte
Nachrichten vom 15. Mai melden Folgendes: Saligno
und Lorencez sind von Almonte begleitet gegen Mexico
marschirt. Sie müssen bei Mexico sein, welches von Juar-
rez vertheidigt wird. Die Verbindung zwischen Veracruz
und dem Innern ist unterbrochen. In Veracruz herrscht
das gelbe Fieber. Im Innern ist der Gesundheitszustand
ein vollkommener. Zahlreiche französische Verstärkungen
werden erwartet.

St. Petersburg, 12. Juni. Eine Extra-Ausgabe
der „Polizei-Zeitung“ veröffentlicht den Befehl des Kai-
sers, daß Individuen, welche im Besitz von Brandlegungs-
stoffen betroffen werden, innerhalb 24 Stunden von Mi-
litärgerichten abzuurtheilen sind. Es wurde ein Unter-
suchungs-Comité eingesetzt. Jeder Stadttheil erhält einen
provisorischen Militär-Gouverneur. Es werden große lo-
cale Dispositionen in Bezug auf die Abgebrannten ge-
troffen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Brüssel, 12. Juni. Die „Independance“ meldet:
Der König leidet seit einigen Tagen an einer Vericklei-
mung der Lunge, welche das Steinkleiden verschlimmert.
Heute ist das Uefinden ein wenig besser.

Tagesneuigkeiten.

Urad, 14. Juni. Wir haben vor einigen Tagen in
einem „Eingefendet“ der begründeten Klage Raum gegeben,
daß der von der frequentesten Straße durchschnitene Kron-
platz dadurch verunstaltet wird, daß er zum Sammelplatz
von allerlei theils arbeitssuchenden, theils auch arbeitssuchen-
den Leute dient, das sich um die mobilen Garfäden (Laozi-
konyhalk) ligert, wodurch in der ganzen Umgebung des
Plazes eben keine balsamischen Dünste verbreitet wurden. In
demselben „Eingefendet“ wurde auch an die Energie unter
Stadthauptmannamtes appellirt und daßelbe zur Abstellung
des für Viele so lästigen Uebelstandes gebeten. Wir con-
statiren mit großer Befriedigung, daß dieser Appell nicht un-
gehört verballte und daß der Herr Stadthauptmann Wihailo-
vits gleich nach der Veröffentlichung desselben durch unser
Blatt, die Säuberung des erwähnten Plazes vornehmen
ließ. — Es verdient dies Vorgehen um so eher mit Aner-
kennung von uns erwähnt zu werden, als man heute der
Presse im Allgemeinen wenig Beachtung schenkt, oder doch
so thut, als beachte man sie nicht und als hätte ihre Stimme
gar keine Bedeutung mehr. —

* Weil wir gerade dabei sind, eine Anerkennung aus-
sprechen zu müssen, können wir nicht umhin, dies auch ge-
genüber der Leitung unsrerer Schwimmschule Ausdruck zu ge-
ben. Es ist von der betreffenden Gesellschaft in dieser Sars-
son eine dankenswerthe Sorgfalt auf die Vquemlichkeit des
Publicums verwendet worden, und I fen die gegenwärtigen
Einrichtungen, was minutöse Reinlichkeit und prompte,
actige Bedienung betrifft, in Wahrheit nichts zu wünschen
übrig. Auch für ein anziehendes, gefälliges Aussehen der
Schwimm- und Badelocalitäten wurde sordrig geforgt, daß
die Zugänge durch eine Reihe schöner Leanderbüschen und
andere Blumen und Gewächse verziert wurden. Einen Wunsch
jedoch hätten wir noch am Herzen, dessen Erfüllung von
Vielen ersehnt wird. Es wäre nämlich sehr erwünscht, wenn
der schwimmkundigen und schwimmlustigen Jugend der Ja-
gang zu dem Spiegelbad, das doch ausschließlich für Nicht-
schwimmer berechnet ist, ein wenig erschwert werden möchte,
denn so sehr wir die Jugend lieben und um ihrem frohen
Treiben und Wallen uns erfreuen, eben so unangenehm ist
es uns, im Bade von einem jugendlichen Wassergymnastiker
einen Stoß zu erhalten oder durch einen lähn ausgeführten
Sprung auf unserm Rücken unter Wasser gebracht zu wer-
den. Möge also die liebe Jugend dort schwimmen, wo der
eigentliche Ort dazu ist, d. h. in der Schwimmschule, das
Spiegelbad aber möge sie den behäbigeren und ältern Nicht-
schwimmern überlassen.

* Dem „Jedk Tan.“ wird über den Aufenthalt Sr.
Emienz des Cardinal-Primas in Rom geschrieben: Am

1. d. M. machte ihm der Abt der nach dem heiligen Kreuz von Jerusalem benannten Kirche, von welcher Sr. Eminenz den Cardinaltitel führt, die Mittheilung, daß Sr. Heiligkeit der Paps am genannten Tag Abends um 6 Uhr in dieser Kirche das Agnus Dei weihen werde, daß daher Sr. Eminenz als Cardinal der Kirche den Paps an der Thür derselben empfangen wolle. So geschah es denn auch. Sr. Eminenz öffnete selbst den Rutschenschlag des Paps, der noch in der Kutsche sitzend zum Cardinal sagte: „Ich freue mich, daß ich Sie sehe.“ Nach Beendigung der kirchlichen Feier fielen dem Paps die ungarischen Hüfären des Cardinals auf. Viele ausländische, namentlich 200 französische Geistliche und 65 Bischöfe wohnten der Ceremonie bei. Auch viel Volk war anwesend, das den Paps mit Begeisterung empfing, und später auch den Cardinal mit dem Ruf: „Evviva il Primate d'Ungheria!“ Am 3. Juni hatte Sr. Eminenz Audienz bei Sr. Heiligkeit, wo er sehr gnädig empfangen wurde. (Namensänderungen.) Die Allerhöchste Bewilligung zur Aenderung ihres Zunamens haben neuerdings erhalten: Wenzel Reznitzel, Schneidermeister in Pest, in „Bághgyi“; Johann Chrenko aus Tyrnau in „Tormašš“; Ferdinand Krebs, Maler in Szegedin, in „Másofi“; Jacob Hofinár, Schneidermeister in Pest, in „Hábori“, und endlich der Pester Kaufmann Heizenberger in „Fátessi“.

Ueber den vom k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft im Einverständnisse mit dem k. k. Staats- und Polizeiministerium gestellten Antrag haben Sr. k. k. Apostolische Majestät mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 30. Mai l. J. die von dem Grafen Ernst Waldstein im eigenen und im Namen mehrerer Waldbesitzer von Böhmen angesehene Errichtung eines Forstschul-Vereines für Böhmen zum Zwecke der bauernten Erhaltung der Forstschule in Weiskammer auf Grund des vorgelegten Statuten-Entwurfes allergnädigst zu genehmigen geruht.

Wien, am 7. Juni 1862.
 (Kundmachung.) Vom zweiten Semester des laufenden Studienjahres angefangen ist eines der von kaiserl. Sr. Majestät Kaiser Josef II. im Jahre 1785 für Schüler der k. k. Academie der bildenden Künste bestimmten, aus der Johannes-Hospital-Stiftung herrührenden, bei der k. k. niederösterreichischen Landeshauptheide erliegenden Camarischen Stipendien zu 80 fl. österr. Währ. an einen Zögling der Maler oder Kupferstecherschule, der arm ist, und in Ermangelung eines solchen an einen würdigen und dürftigen Schüler einer anderen Abtheilung der Academie zu vergeben.

Der Genuß dieses Stipendiums dauert drei Jahre, wenn der damit Beehrte durch unausgesetzten Fleiß, entsprechende Fortschritte und sittlich gutes Verhalten sich desselben würdig erweist.
 Diejenigen, welche sich um dieses Stipendium zu bewerben beabsichtigen, haben ihre mit Taufschein, Dürftigkeit- und Studienzeugnissen, wie mit ihren letzten Arbeiten belegten Gesuche längstens bis 24. Juni d. J. in der Kanzlei der Academie zu St. Anna zu überreichen.
 Wien, am 10. Juni 1862.

Während eines am 9. d. in der böhmischen Gemeinde Semtschitz stattgefundenen Gewitters wurde in der Kirche das Hochamt celebrirt, welchem mehrere hundert Anwesende beiwohnten. Es wurde geläutet — da schlug plötzlich ein Blitz in die dichtgefüllte Kirche ein. Eine einzige Flamme ergoß sich über die Köpfe der Kirchenbesucher, worauf ein so schrecklicher, lange anhaltender Donnerschlag erfolgte, daß die Anwesenden nicht anders glaubten, als daß die ganze Kirche einstürze. Entsetzen herrschte — Alles drängte sich hinaus, der Priester vom Altar wurde in die Mitte genommen und mit vor die Kirche gedrängt. Nachdem man sich vom Schrecken etwas erholt, sah man erst noch, was für Unheil der Blitz angerichtet. Der Blitz hatte am Hauptportal die Leiste der Thüre abgerissen, der Kirche selbst war Nichts geschehen, man sah keinen Brand, sondern verspürte nur Schwefelgeruch. Von den im Schiffe der Kirche gewesenen Personen war Niemand verletzt; bei dem Fenster hinter der auf dem Chor befindlichen Orgel lag aber der Semtschitzer Lehrer Wenzel Hlabitz todt am Boden und nicht weit von ihm lagen drei Knaben, glücklicherweise nur betäubt und nicht verletzt. Man fand keine Spur einer Verletzung an dem Leibe des Lehrers; der Stiefel am linken Fuß war etwas beschädigt und die Uhr aus der linken Westentasche herausgeschlagen. Der Verunglückte hinterließ fünf Kinder.

Handels- und Börsennachrichten.

T. . . . o. **Urad**, 14. Juni. Aus fast allen Richtungen unserer Gegend hören wir über die zum größten Nachtheile unserer hieher schon arg mitgenommenen Saaten anhaltende Dürre fliegen und befürchtet man daher mit Recht, daß das diesjährige Herbstgeschäft dem vorjährigen kaum annähernd gleich sein wird, da den Berichten der auswärtigen Consumtionsländer zufolge man daselbst die glänzendsten Erntehoffnungen hat; erfüllen sich diese, so haben wir gar keinen Export zu hoffen.

Während der Woche war Spiritus der Haupthandelsartikel, in unseren vorwöchentlichen Berichten haben wir richtig calculirend, das Eintreten einer besseren Conjunction vorhergesagt, und wie die heutige Notiz beweist, blieb solche nicht lange aus; es ist zu hoffen, daß wir in Folge starker Nachfrage noch lange rege Geschäfte machen werden, wenn gleich die letzten Pester Preise nicht mehr wie Anfangs der Woche im Verhältnisse mit den hiesigen stehen.

Weizen war noch ziemlich zugeführt und wurde von Mülkern à fl. 4.60 bezahlt.

Gerste. Wie wir bereits angezeigt, ist dieser Artikel für fremde Rechnung gefragt, während der Woche wurden 8000 Mq. à fl. 2 30 kr. verkauft.

Kukuruz bleibt von Apparateurs und Mäster gesucht, ca. 5000 Mq. gingen à fl. 3 50 kr. in deren Hände über.

Safer. Eine Partie von ca. 2000 Mq. ist à fl. 1 50 kr. an Mana gekommen.

Spiritus. Wochenconsum 1000 Eimer anfangs 57 kr. Bei sich lictendem Vorrath, geringerer Erzeugung kamen Preise à 59—60 kr.

Wiener Fruchtbörse vom 14. Juni 1862.

Weizen Marosker loco Bieselsburg 87pf. fl. 5.25; Weizen Marosker loco Raab 87 1/2 pf. fl. 5.40; Weizen Szanaber loco Raab 86 1/2—87 pf. fl. 5.10—5.30; Banater Weizen loco Raab 87—88 pf. fl. 5.05—5.20.

Umsatz in Weizen 30000 Mezen.

Wiener Börse vom 13. Juni. Das Morgengeschäft eröffnet in Creditactien 222.80, 90. — Nordbahn 209.50, 60. Franz. Staatsbahn 259.50, 260.

Nachdem einige Arbitrageverkäufe in Creditactien bewerkstelligt wurden, in Folge dessen Creditactien sich bis 222.50 drückten, stellte sich eine rührige Nachfrage in Creditactien ein, es erhöhten sich hierauf Creditactien 224, 1860er Lose stiegen von 94 80 bis 95.50, Nordbahn bester ten sich von 209.50, 209.80.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 223.60, 70. Nordbahn 209.80, 90. — Franz. Staatsbahn 259, 260. — National 83. Pardubitzer —.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
 Creditactien 223, —. —.
 Nordbahn 209 —, —.
 Franz. Staatsbahn 259, 260.
 National 82.90, 83.
 Banactien 836, 838.
 5pCt. Metalliques 71.15, 25.

(Eingesehen d.)

Physiologische Expectationen eines Central-Europäers.

Es nimmt in unserer Zeit unter den Menschen die Gewohnheit zu, bei streitigen Fragen an die öffentliche Meinung, als den höchsten Gerichtshof im Menschengeschlechte zu appelliren. Ist es erlaubt daraus zu schließen: daß der Glaube an ein gemeinsames Menschengefühl und an einen gemeinsamen Menschenverstand im Menschengeschlechte Raum gewinne? Vielleicht. — Daß aber dieser Glaube noch nicht festen Fuß im Menschengeschlechte gefaßt habe, das zeigt uns leider die tägliche Erfahrung. Dichter und Metaphysiker können sich zu diesem profaischen und zu nüchternen Glauben nicht bekennen; sie eifern nur für Poesie und Begeisterung.

Der Glaube an ein gemeinsames Menschengefühl und einen gemeinsamen Menschenverstand würde jedenfalls für das Menschengeschlechte den Vortheil haben, daß jeder einzelne Mensch willig sein individuelles Gefühl und seinen individuellen Verstand jenem der Gesamtheit unterwürfe, und Fälle, wo einzelne Menschen ihren individuellen Willen ihrer Mitwelt gewaltsam aufdringen könnten, würden physisch unmöglich werden. —

Der Mann der eben jetzt die Aufgabe des Ordners der dies weltlichen Angelegenheiten der Menschheit allein auf sich zu nehmen entschlossen ist, hat auch zu verschiedenen Malen der öffentlichen Meinung als einer zu achtenden Großmacht Erwähnung gethan. Die Art und Weise aber, wie er dieselbe zur Geltung zu bringen bestrebt ist, scheint mir nicht ganz correct. Ich würde unbedingt glauben, er wolle die öffentliche Meinung gewaltsam niederhalten. —

Seine, wahrscheinlich höchst geistreich sein sellende Art, die sogenannten brennenden Fragen zu localisiren, scheint mir auch nicht nur nicht geeignet das Menschengeschlechte dem Frieden zuzuführen, sondern vielmehr darauf berechnet zu sein, es im permanenten Kriegszustande zu erhalten. — (Vielleicht ist das manchem englischen und russischen Staatsmann nicht ganz unangenehm.) —

Was aber seine Absicht betrifft die Frage, welche Cr die römische nennt, als eine Frage zu betrachten, über welche er nunmehr nur noch mit Victor Emanuel allein zu paciren habe, so scheint sie mir so geartet zu sein, daß wohl darüber das gemeinsame Menschengefühl und der gemeinsame Menschenverstand im Menschengeschlechte mit einemmale völlig wachgerufen werden könnte. Vederemo!

Dfner k. k. Lotto-Ziehung vom 14. Juni 1862.

55 51 77 13 20

Verstorbene zu Urad.

Junere Stadt.
 8. Juni. Carl Neubauer, Armer, ev., 54 Jahr, Austr. — 9. Georg Bonts, Tagelöhnersohn, g. n. u., 1 Jahr, Wasserfuch. — Michael Adams, Schürmachersmeister, r. l., 70 Jahr, Ehmung. — Juliana Dajuta, Schuhmacherswöchter, r. l., 2 Monat, Krämpfe. — 11. Mathilde Stark, Musikersgattin, r. l., 26 Jahr, Lungenfuch.

Venhava.
 8. Juni. Johann Pábla, Tagelöhnersohn, ev., 2 Monat, Krämpfe. — Carl Statsek, Tagelöhnersohn, r. l., 2 Jahr, Brand. — 9. Verona Barga, Tagelöhnerswöchter, r. l., 3 Wochen, Krämpfe. — 10. Katharina Horga, Bauerstochter, g. n. u., 11 Jahr, Gebärmutter. — 11. Nikolaus Mikolovits, Schmied, g. n. u., 23 Jahr, Beinbrand. — Eida Nebelán, Tagelöhnerswöchter, g. n. u., 3 Stund, Schwäche. — 12. Ludwig Simon, Tagelöhnersohn, ref., 1 Jahr, Zahnen. — Alexa Gierman, Bauerstochter, g. n. u., 6 Wochen, Traifen. — Julianna Nadra, Schürmacherswöchter, ev., 3 Monat, Traifen.

Sarkab.
 6. Juni. Paulina Vasilovits, Dienstmagdbstöchter, r. l., 3 Monat, Auszehrung. — 7. Juon Argyelan, Diener, g. n. u., 40 Jahr, Wasserfuch. — 10. Juon Toma, Tagelöhner, g. n. u., 55 Jahr, Schlagfluß. — 12. Franz Góts, Musikersohn, r. l., 8 Monat, Crocheln. — Theresia Wáthori, Schneiderswöchter, r. l., 77 Jahr, Auszehrung.

Podrás.
 6. Juni. Góza Szurkózi, Eisenbahnbeamtenstochter, ev., 11 Monat, Keuchfuch.

Maros-Ufer.
 8. Juni. Szecskánki Juon, Schindlmachersohn, g. n. u., 9 Jahr, Wurmfeber.

Abonnement

ARENA.

Heute Sonntag den 15. Juni 1862, unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch:

Er will nicht sterben,
 oder:
Todesqualen eines Amts-Practicanten.
 Schwank in 1 Act von C. F. Stiz.

Hierauf:

Abentener, umr Abentener.
 Poffe mit Gefang in 2 Acten, von Friedrich Kaiser.

Anfang punkt 6 Uhr.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 14. Juni 1862.

5% Metalliques	71.25
5% National-Anlehen	83.15
Banactien	837.—
Creditactien	221 80

Wechsel-Cours.

Silber	125.75
London	127.25
Dukaten	6.10

Vom hohen k. k. Staats-Ministerium concessionirt und von der wissenschaftlichen Gesellschaft für Industrie und Kunst zu Paris mit der großen silbernen Medaille gekrönt.

Hoff'sches Malz-Extrakt.
 (Gesundheits-Bier.)

Ein mehr denn ein Säkulum altes und hinreichend bewährtes diätetisches Hülfsmittel bei gesunkenen Lebenskräften, Appetitlosigkeit, Brust- Magen- und Unterleibs-Beschwerden.

Empfohlen von den grössten Autoritäten der Medicin.

Fabrik in Berlin, neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Alleiniges Depot für Urad bei **HERMANN ELIAS**, Kerzen-, Seifen- und Parfumerie-Wiederlage, Kirchengasse.

Kraft-Brust-Malz (vis cerevisiae).

Rekonvalescenten und schwächlichen Personen, dann Jenen, welche den Malz-Extrakt gebrauchen, als ein vorzüglich nährendes und stärkendes Frühstück-Surrogat besonders zu empfehlen. Zur geneigten Beachtung! Beide Fabrikate sind mit Etiquet und Siegel meiner Firma versehen. **Hoff, Hoff.** **Atteste, Dankfagungen und Anerkennungs-Schreiben** liegen in obigem Depot zur gefälligen Einsicht bereit. (77—10)

Nach den werden einer
 Zu Alyo
 b) Im gro
 a) Sc
 b) Sa
 c) Mi
 d) Ne
 e) Ne
 f) We
 Schließ
 erbaud, bester
 garten und Cr
 Die
 erlagen, aber
 Zeugnisse aus
 Mit f
 fiedende, rüchst
 Veilation ausg
 sehen werden.
 Lippa
 D
 wovon
 werden du
 ausgestatte
 fortlauf
 einladende
 (471—3)
 In U
 Unter Gar
 gründliche
 von
 Hühner
 Ech

1854er 250 fl.-Lose,
Ziehung 1. Juli, 73,500 fl. Haupttreffer.
Dampfschiff-LOSE.

Ziehung 18. Juni, 80,000 fl. Haupttreffer.

CREDIT-LOSE,

Ziehung 18. Juli, 250,000 fl. Haupttreffer

Auf Ratenzahlungen beträgt die erste Rate:
eines 1854er 250 fl.-Loses 73,500 fl. Haupttreffer 25 fl.
„ Eszterházy-Loses, 40,000 „ „ 10 „
„ Dampfschiff-Lose, 80,000 „ „ 10 „
„ Credit-Loses, 250,000 „ „ 12 „

5 fl.

für alle 3
Ziehungen.

Eszterházy-LOSE,

Ziehung 16. Juni, Haupttreffer 42,000 fl.

1854er 250 fl.-LOSE,

Ziehung 1. Juli, Haupttreffer 73,500 fl.

4¹/₂ fl.

für beide
Ziehungen.

ANTON HERZBERG,

PEST, Wechselstube, Gasse der Brück- und Wienergasse,

Aufträge aus der Provinz werden prompt expedirt und Lose sowie Ratenzahlungsbücher bis in die entferntesten Gegenden versendet. Die Raten können immer pr. Post gesendet werden. Auf einzelne Lose wie auf Partien werden Vorschüsse gegeben. Wenn die Zusendung der 3 Listen gewünscht wird, sind 50 kr. beizufügen, für 5 Listen 75 kr.

Auf Ratenzahlung 15 fl. monatlich:
1 Eszterházy-Los, 1 Salm-Los,
1 Dampfschiff-Los, 1 Waldstein-Los.
Die erste Rate sichert alle auf die Lose entfallenden Treffer.

Assicuranz
Eszterházy-Lose,
Ziehung 15. Juni,

billigst.
Bei dem Umstande, daß in dieser Ziehung wieder 4000 Lose gezogen werden, ist die Assuranz nicht genug zu empfehlen.

Auf Ratenzahlung 12 fl. monatlich:
1 Clary-Los, 1 Credit-Los,
1 Salm-Los, 1 Windischerätz-Los.
Die erste Rate sichert alle auf die Lose entfallenden Gewinntheile.

Wir beehren uns dem geehrten pl. t. Publikum die höflichste Anzeige zu machen, daß wir unsere **Spiritus-Fabrik** und **Kunst-Dampfmühle**, nach längerer Störung wieder in Betrieb gesetzt haben. Wir werden wie bisher weiter befreit sein, das uns allseitig geschenkte Vertrauen bestens zu rechtfertigen. Zugleich zeigen wir höflichst an, daß unser

Haupt-Depot für Arad
einzig und allein bei Herrn **BERNHARD ROTH** bestehen wird.

Achtungsvoll
Brüder Neumann.

Nr. 2.

Preis-Courant

der **Mahl-Erzeugnisse**

aus der **Arader Kunstmühle**

der **Brüder Neumann**

(Vorstadt Poltura Nr. 74.)

Hauptniederlage in Arad bei Herrn Bernhard Roth.

Preise frei ab Arad, ohne Verbindlichkeit pr. comptant ohne Abzug.

A	100 Pfd. Wiener Gewicht	östr. Währung	
		fl.	kr.
Tafelgries grober	14	—	—
Tafelgries feiner	14	—	—
Königsmehl	13	—	—
Griesler-Ausug	11	60	—
Bcker-Ausug	10	40	—
Mundmehl	8	30	—
Semmelmehl	7	80	—
Pohlmehl, weiss	7	—	—
Pohlmehl, schwarz	6	—	—
Weizenkleie, feine	2	60	—
Weizenkleie, grobe	2	50	—

Arad im Juni 1862.

Ich beehre mich dem sehr geehrten pl. t. Publikum die höflichste Anzeige zu machen, daß ich von dem Mahl-Erzeugnisse aus der

Kunst-Dampfmühle der Herren Brüder Neumann in Arad

die **Haupt-Niederlage für Arad**

übernommen habe. Für das mir während meiner 10jährigen Thätigkeit im Mehlgeschäft am höchsten Platze geschenkte Vertrauen dem hochgeehrten pl. t. Publikum meinen ergebensten Dank aussprechend, erübrigt mir nur noch die höflichste Bitte, mir dieses Vertrauen auf mein neues Unternehmen gütigst zu übertragen, welches ich durch reelle und streng-solide Bedienung, bei Abnahme vom kleinsten bis zum größten Quantum zu rechtfertigen beehre ein werde.

(476-2.6)

Achtungsvoll
Bernhard Roth.

Für den Toilettefisch der hochgeehrten Damenwelt und allen Kahlköpfigen empfehlen wir die durch 1000 glückliche Erfolge in ihrer Wirkung berühmt gewordene f. f. priv.

Meditrina-Haarwuchs-Kraftpomade,

in Verbindung mit dem gleichnamigen orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser,

von M. Mally in Wien, welche sich bereits eines europäischen Rufes erfreuen und keiner weiteren Anpreisung mehr bedürfen.

Dieselben sind pr. Flacon, oder Flacon à 1 fl. 80 kr. in nachbenannten Depots frisch und unverfälscht vorräthig:

ARAD in der Handlung der Herren **Tones & Freyberger**, und in der Parfümerie-, Kerzen- und Seifen-Handlung des **Hermann Elias**, Kirchengasse.

- | | |
|--|--|
| Baja: Josef Serzog. | Grosswardein: Anton Sanky. |
| Csaba: J. Laczay, Apotheker. | Nagybánya: Josef Boracsek. |
| Gyöngyös: J. Kozianovich, Apoth. | Nyiregyháza: J. Jorak. |
| Gyula: A. Lakács, Apotheker. | Pancsova: P. ter Kranosvics. |
| Häszeg: A. Venzel & Sohn. | Peterwardein: E. C. Zünninger. |
| Lugos: J. Kronetter, Apotheker. | Szegedin: Michael Kovács, Apoth. |
| Makó: Adolf Nagy, Apotheker. | Szentos: J. Prohászka, Apotheker. |
| M-Vasarhely: in der Apotheke „zur Krone“. | Szolnok: Stefan Schütz, Apoth. |
| Miskolcz: J. Böhményi, Apoth. | Temesvár: Jenes & Soliquet. |
| J. Csáthy, St. Eab., Apoth. | Tokaj: August Kröber, Apotheker. |
| Gr. Beeskerek: Weglung-Harskanyi. | Neusatz: Ferdinand Schreiber. |
| | Werschetz: Josef Bauer. |

Und in den renomirtesten Apotheken und Handlungshäusern in noch 400 Städten Europas. (474-2)

Steirischer Kräuterfist

für Brustleidende,

die Flasche à 88 kr. österr. Währung;

ENGELHOFER'S

Muskel- und Nerven-Essen,

die Flasche à 1 fl. österr. Währung;

Dr. KROMBOLD'S

MAGEN-LIQUEUR,

die Flasche à 52 kr. österr. Währung;

Dr. BRUNN'S

Stomaton (Mundwasser),

die Flasche à 88 kr. österr. Währ.,

sind stets echt und in bester Qualität vorräthig bei

Tones & Freyberger in Arad,

wie auch

- | | |
|-------------------------------------|--------------------------------------|
| Carlsburg bei C. M. Megay. | in Mohács bei A. Kögl. |
| Kronstadt „ Apoth. Jekelius. | Oedenburg „ Apoth. Rapprecht. |
| Debreczin „ Rothschneck. | Pápa „ G. Bermüller. |
| Esseg „ Deszháthy. | Pest „ Apoth. v. Török. |
| Gran „ Bierbrauer. | Pressburg „ Heinrici. |
| Güns „ Apoth. Strehli. | Raab „ A. Hergeszell. |
| Gyöngyös „ Kocianovich. | Sassin „ Apoth. Mücke. |
| Kaschau „ A. Novelly. | Semlin „ Treschtsik. |
| Keszthely „ G. Singer. | Temesvár „ J. L. Schioldo. |
| Komorn „ Apoth. Grötschel. | Werschetz „ G. Büchler. |

Große Staats-Gewinn-Verlosung.

Es findet in jedem Monat eine Ziehung statt. Bei dem Umstande, daß in dieser Ziehung wieder 4000 Lose gezogen werden, ist die Assuranz nicht genug zu empfehlen.

Lebens-Essen,

in Angebung allein echt vorräthig,

von **Dr. J. G. Kieffow,**

auf dem St. Ulrichsplatz, Lt. B. Nr. 37.

Bei der großen und stets zunehmenden Quantität, welche dieses altherühmte Medicament bei allen erkrankten Genesenden, die mit dem vortheilhaften Wirkungen näher vertraut sind, glänzend im Besonderen die Landbewohner und die sich auf Reisen begebenden Personen darauf aufmerksam machen zu müssen, welche bei Ermangelung von schneller ärztlicher Hilfe bei plötzlichen eintretenden Beschwerden eine wohlthätige und wirksame Zuhilfenahme in diesen Fällen bekannenen und bewährten Hausmittel finden. Krankheiten, welche ihre Entstehung im Magen haben, wird mit diesem vorgebeut, oder wenn bereits ausgebildet, heilung bewirkt. — Sie reut ferner den ganzen Organismus des Menschen zu höherer Veredlung, Tätigkeit auf und über in dieser Beziehung auf die Hypochondrie oder Bilisiosität und dem mit verwandte Avel einen höchst wohltätigen Einfluß aus. — Eine weitere ausführliche Beschreibung über die vielfältige Anwendung und den Gebrauch der Lebens-Essen in jeder Hinsicht beigefügt.

Bestellungen hierauf über nehmen die Herren **F. Tones & Freyberger** in Arad „zum schwarzen Hund.“ (478-3.3)

Felder-Berkauf.

Bei Gefertigtem sind mehrere

Ackerfeld,

im Arader Gatter gelegen, and

freier Hand zu verkaufen.

Anton v. Póka.

